

Zusammenfassung: Welche Besonderheiten sind in der kultursensiblen Drogenberatung zu berücksichtigen?

- Sprachbarrieren
(Möglichst muttersprachliche Berater_innen oder neutrale Dolmetscher_innen)
- Mangelndes Wissen über den Körper und seine Funktionen
(Aufklärung über die Wirkung von Suchtstoffen)
- Sucht als Krankheit sehen und vermitteln
(Damit wird der Schuldbegriff von vornherein vermieden und es fällt leichter, sich helfen zu lassen.)
- Mangelnde Kenntnis des deutschen Gesundheitssystems, der Krankenkassen, von Ansprüchen und Finanzierung
- Sicherstellung des Lebensunterhalts
- Aufenthaltsstatus und dessen Gefährdung durch Sucht und/oder Kleinkriminalität
- Prekäre Wohnsituation
- Einsamkeit ohne familiären Zusammenhalt, Sorge um zurückgelassene gefährdete Angehörige und deren Erwartungen an den „erfolgreich“ Geflüchteten
- Beschränkung der Sozialkontakte auf das Drogenmilieu
- „Ehre“ und „Schande“ als Verhaltensnorm in anderen Kulturen, „Kulturschock“
- Schuldgefühle durch Verletzung religiöser oder sozialer Verpflichtungen
- Erwartung an das Selbstbild „Männlichkeit“
- Angehörigenberatung

Kontakt

Fearhan Abaas
Sozialarbeiter
"Vor Ort" Kalk

SKM Köln – Sozialdienst Katholischer Männer e.V.
Dieselstraße 17
51103 Köln
Tel.: +49 221 5602 333
E-Mail: fearhan.abaas@skm-koeln.de